

Paibacher



Zeitung

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Rastellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 55 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 vormittags. Unmarkierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. November d. J. dem Oberinspector der f. f. priv. Südbahn-Gesellschaft Josef Hainisch in Triest in Anerkennung seines gemeinnützigen Wirkens den Titel eines Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 7. November 1901 (Nr. 257) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 8474 «L' Indipendente» vom 1. November 1901.
- Nr. 20 «L' agitazione», bblt. Rom, 25. October 1901.
- Nr. 78 «Radikální Listy» vom 29. October 1901.
- Nr. 17 «Slova Pravdy» (ohne Datum).
- Nr. 80 «Národní Listy» vom 1. November 1901.
- Nr. 44 «Nové Listy» vom 2. November 1901.
- Nr. 21 «Unverfälschte deutsche Worte» vom 1. November 1901.
- Nr. 90 «Budivoj» vom 2. November 1901.
- Nr. 81 «Des teptarea» vom 18./31. October 1901.

Gestern wurde das XXI. Stück des Landesgesetzes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 27 die Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 4. November 1901, B. 4620/Pr., womit über Genehmigung des f. f. Ackerbauministeriums vom 2. Juli 1901, B. 16.454, das in Gemäßheit des § 4 des Landesgesetzes vom 11. April 1901, L. G. Bl. Nr. 15, betreffend die Wasserversorgung der Stadt Rudolfswert und Umgebung zwischen der Regierung, dem krainischen Landesausschusse und der Gemeinde Rudolfswert abgeschlossene Übereinkommen fund gemacht wird.

Von der Redaction des Landesgesetzes für Krain.

Paibach am 9. November 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Li-Hung-Tschang.

Das «Fremdenblatt» schreibt: In Li-Hung-Tschang hat China seinen berühmtesten und einflussreichsten Staatsmann verloren. Li-Hung-Tschang war der einzige Chinese unserer Zeit, dessen Name internationalen Ruf hatte und Lobredner legten ihm das Prädicat eines chinesischen Bismarck bei, das er sich mit Behagen gefallen ließ. — Es ist selbstverständlich nicht möglich, genau die geistige Bedeutung eines Mannes abzuschätzen, der unter Verhältnissen gewirkt hat, die so grundverschieden von den europäischen sind und dessen Erziehungsgang und Denkart uns so fremdartig sind, genau zu bestimmen.

Feuilleton.

* Philharmonische Gesellschaft.

Trauerfeier am 8. November 1901.

Den Manen des lichtfreudlichen Geisteskämpfers, dessen gedankentiefen Worten die Mitglieder und Freunde der Philharmonischen Gesellschaft so oft mit Andacht gelauscht, dessen Treue denen gegenüber, die ihm nahegestanden, so fest gewesen ist wie die Belsen und sein Gemüth so klar und durchsichtig wie die Alpenseen seines Geburtslandes, der von der Stätte aus, die ihm ihr Entstehen verdankt, manch Samenkorn der edelsten Auffassung über den unermesslichen Wert der Pflege ernster Kunst in die Seelen der Jugend gesenkt, der in vielen Herzen den Funken reiner Begeisterung für die Tonkunst entzündet, war das erste Concert der Philharmonischen Gesellschaft in Gestalt einer würdigen Trauerfeier gewidmet.

Mit stiller Wehmuth blickte die zahlreiche Kunstgemeinde, die sich zur Ehrung des Angedenkens ihres Gesellschafts-direktors, Dr. Friedrich Keesbacher, eingefunden hatte, auf das von Trauerflor umrahmte lebensgroße Bildnis des Verbliebenen, dessen mildes Auge in guten und bösen Zeiten getreu über das Schicksal des ihm so theuren Vereines gewacht; das

wieviel von seinen Fehlern und wieviel von seinen Vorzügen, wieviel von seinen Misserfolgen und wieviel von seinen Erfolgen auf die Rechnung der Nation und der Umstände, in denen er gelebt hat und auf die Rechnung seiner persönlichen Anlage zu setzen ist. Sicher ist soviel, dass er ein Mann von ungewöhnlicher Willenskraft und ungewöhnlichem Verstande war.

Li-Hung-Tschang, geboren 1823, war der jüngere Sohn eines Arbeiters und hat sich, gleich seinem älteren Bruder, durch eisernen Fleiß und Thatkraft in die Höhe geschwungen. Im Taiping-Aufstande bewährte er seinen Mut, in seinen verschiedenen Stellungen und auch in seinen Privatgeschäften seine Gewandtheit. Er galt für den reichsten Mann Chinas und besaß Leihhäuser und industrielle Etablissements, die er nach modernem Muster betreiben ließ. Im Kriege gegen Japan erwiesen sich die in seiner Provinz ausgebildeten Truppen als die einzigen brauchbaren. Die Wirren des vorigen Jahres stellten ihm ungemein schwierige Aufgaben, da er zwischen dem Hofe, wo ständig die Einflüsse wechselten, und den Mächten zu balancieren hatte, und als er von Kanton, wohin er verzeigt worden war, nach Peking berufen wurde, tauchte sogar die bestimmte Nachricht auf, er habe einen Selbstmord begangen. Im Vereine mit dem Prinzen Tsching wurde er mit den Friedensunterhandlungen betraut und er führte sie mit den in China üblichen Zögerungen zu Ende, worauf er noch den Mandchuren-Vertrag zu verhandeln hatte, der ihm heftige Angriffe wegen russophiler Gesinnung zuzog. Er war schwer erkrankt, litt zuletzt an Lungenblutung, und vielleicht haben die Aufregungen sein Ende beschleunigt.

Die geistlichen Orden in Frankreich.

Einer Meldung aus Paris zufolge sind die vom Ministerium des Innern angeordneten Erhebungen in den Departements, in welchen sich die Anstalten der geistlichen Orden, die um die Ermächtigung eingedrungen sind, befinden, noch nicht abgeschlossen. Von einer großen Zahl von Gemeinderäthen sind die Gutachten über die Gesuche der Congregationen noch ausständig. Demnach können die Acten nicht vor Ablauf einiger Wochen der Kammer vorgelegt werden. Auf Vorschlag der Regierung wird die Kammer zur Verfassung eines Actenauzuges und zur Prüfung der Gesuche eine Commission von dreihunddreißig Mitgliedern einsetzen, und die Entscheidung über den Bericht und die Anträge dieser Commission wird in

Ansehen desselben verstand er weit über die Grenzen unserer engeren Heimat zu heben, seine Interessen in nimmermüder Thätigkeit zu wahren.

In allem, was er that, schrieb und dichtete, gab sich die Eigenart einer in unserer abschließenden und verflachenden Zeit seltenen liebenswürdigen, starken und scharf umgrenzten Individualität, deren Zauber nicht leicht zu widerstehen war. Seine Charaktereigenschaften machten ihn allen, die mit ihm in nähere Verbindung kamen, lieb und wert; sie gaben seiner Thätigkeit jene schöne Wärme und Eindringlichkeit, welche ihm die Herzen seiner Mitbürger zu eigen machte.

Sein großes Wissen, das ihn befähigte, an alle Erscheinungen des heutigen öffentlichen Lebens, welche er in den Kreis seiner Betrachtungen zog, einen vergleichenden Maßstab zu legen, erstreckte sich auch auf das Gebiet der schönen Künste, insbesondere auf jenes der Tonkunst, in deren Inneres sein geisterter Verstand, seine hohe Begabung, eindrang. Die Begeisterung für abgeklärte Form Schönheit, die in seinen Dichtungen so gewinnend zutage trat, kam auch in glühender Begeisterung für die unsterblichen Werke der Tonkünstler zum Ausdruck. Und zuletzt, aber nicht als geringster Theil seines Besitzes, sei sein kostlicher, von allen gesunden Geistern eines ungefundenen Gemüthes getragener und gesegneter Humor gepriesen, der immer trefflich die Wunden

öffentlicher Kammersitzung erfolgen. Im Senate man wahrscheinlich das gleiche Vorgehen beobachtet. Man glaubt, dass der Runtius, Msgr. Lorenzelli, die bezüglich entgegenkommende Instructionen aus Italien erhalten habe.

Wie es scheint, besorgt der Heilige Stuhl, dass die Frage der Trennung der Kirche vom Staat bei nächsten Wahlen vor die Wählerschaft gebracht werden und einen Programmpunkt des Cabinets, das das jetzige etwa folgen werde, bilden könnte. Die Fall wird jedoch in den politischen Kreisen nicht wahrscheinlich erachtet: man hält auch die Frage nicht reif genug, um schon im Laufe der nächsten Gebungsperiode zur Lösung zu gelangen.

Spanien und Marokko.

Wie man aus Madrid berichtet, glaubt man auf einen baldigen Erfolg der von der marokkanischen Regierung zur Befreiung der zwei spanischen fangenen unternommenen militärischen Action hoff zu dürfen. Die gegen die räuberischen Kabyle standen Expedition soll aus dreitausend Mann Truppen bestehen, welcher sich ungefähr zweitausend Mann in den Reihen der dem Sultan treu ergebenen Stämmen anschließen werden. Es heißt, dass der Oheim Sultans, Muley Arami, diese Streitmacht befehlt wird. Der Chef der spanischen Militärcommission Tanger, Oberst Alvarez Ardameh, wird an der Expedition teilnehmen. Der Dragoman der spanischen Gesandtschaft in Tanger, Herr Saavedra, der Marrakesch mit dem Sultan über diese Frage verhandelte, brachte nicht bloß beruhigende Zusicherungen bezüglich der letzteren mit, sondern erhielt über vom marokkanischen Herrscher das schriftliche Versprechen, dass in der nächsten Zukunft auch die deren zwischen den beiden Staaten schwelenden Gelegenheiten ihre Regelung erfahren werden. Zu Befriedigung, die man in Madrid über diesen Städte Dinge empfinde, geselle sich die Genugthuung über die Anerkennung, welche das insofwerde und verächtliche Verhalten der spanischen Regierung seit der an den marokkanischen Angelegenheiten beteiligten Staaten gefunden hat. Es wurde von den bestehenden Cabinetten in vollem Maße gewürdigt, dass die spanische Diplomatie durch ihr loyales Vorgehen eine Zuspiitung der Differenzen mit Marokko, die welche die gesamte Situation dafelbst einen bedlichen Charakter hätte annehmen können, zu verhindern wusste. Die bezeichneten Regierungen haben sich auch verpflichtet gefühlt, dem Madrider Cabinet

zu heilen wusste, die im Verlaufe wechselnder Beziehungen Verhältnisse seinem geliebten Philharmonischen Vereine schlugen.

Die Spur von seinen Erdenlagen, die, wie es jetzt ehrlich und ernst Strebenden Los ist, oft mühselig beladen waren, ist nicht mit der Stunde verloren in der sein sterblicher Theil in Staub zerfällt — singt der Dichter zum Schlusse seines Epilogs. In der That, die unsterblichen Verdienste, die Dr. Keesbacher um die Hebung und Förderung der Tonkunst im Lande überhaupt, besonders aber um die Philharmonische Gesellschaft erworben, sichern ihm ehrendes Angedenken für alle Zeiten. Eindringlicher ein Monument in Erz und Stein wird uns seine schlichte der Gesellschaft, ein epochenmachendes Werk, anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Gesellschaft erscheinen soll, an ihn und sein Wirken erinnern und uns stets vor Augen führen, wie viel ihm die Philharmoniker zu verdanken haben.

In finnig-pietätwoller Würdigung der Begeisterung, die der Verbliche jederzeit den Werken unsterblichen Ehrenmitgliedes der Gesellschaft gegegeben hat, eröffnete der Trauermarsch aus Hobens „Eroica“ die Feier. Die tiefe Trauer in Accorden, mit denen der Genius zu Grabe getragen wird, der tief gedrückte Ton edler schmerzlicher Signation — ein Hinweis auf die letzten Leidensjahre des Verblichenen — übte auf die Zuhörer einen tie-

jiederholtenmalen ihre Befriedigung über die correcte
altung desselben ausdrücken, und der Action Spa-
ens beim Sultan von Marocco praktische Unter-
stützung angedeihen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. November

Mit den von der Regierung im Abgeordnetenhaus eingebrochenen Gesetzentwürfen wird an Stelle der bisher in jedem einzelnen Falle ethwendig gewordenen legislativen Action die Erteilung einer generellen Ermächtigung an die Regierung zur Gewährung von Gebürenerleichterungen und Gebürenbefreiungen für Anlehen von Gemeinden und anderen autonomen Verbänden zu Investitions- und Convertierungszwecken, sowie eine neuerliche Verengerung der Wirksamkeit der Bestimmungen über tempel- und Gebürenbefreiungen für culturfähige gemeindegründe in Dalmatien beantragt.

Der slovenisch-kroatische Club hat mit slavischen Verbänden behufs Vereinigung Verhandlungen eingeleitet. Sollten die Ruthenen einen jenen Club bilden, dann werden die südslavischen Freien mit dem Ruthenenclub in engerer parlamentarischer Verbindung bleiben. Nachmittags fand reits die erste gemeinsame Versammlung aller Süden statt, in der beschlossen wurde, am Dienstag den Dringlichkeitsantrag einzubringen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Errichtung einer slavischen Universität in ernste Erügung zu ziehen. Der Antrag soll sämtlichen Parteien der Rechten zur Mitfertigung vorgelegt werden.

Die Wahlbewegung unter den Slovenen Görzischen ist diesmal besonders lebhaft. Angst veröffentlichte die „Soča“ den Wahlaufruf d die Candidatenliste der Slovenisch-Liberalen. Es werden aufgestellt: im Landgemeindenbezirke Tol- in Oskar Gabršček und Andreas Brtovec; im Landgemeindenbezirke Görz Anton Loker und Michael Ja; im Landgemeindenbezirke von Sesana Alois Šefelj und Dr. Karl Treo; für den Städtebezirk Lmein, Glitsch, Karfreit, Canale, Haidenschaft Heinrich Tuma.

Das bulgarische Sobranje hat die Deßision des Präsidenten Gesov zur Kenntnis genommen und den von der Majorität candidirten vereinigten Minister Palabannov zum Präsidenten wählt.

In Berlin wird aus wohlinformierter Quelle
tgetheilt, daß die Pforte alle Forderungen
an französisches acceptiert hat. Man glaubt, daß
nur die Angelegenheit gänzlich beigelegt sei, obwohl
französische Antwort auf die letzte türkische Note
h aussteht.

Das „Wiener Tagblatt“ veröffentlichte Neufserungen des rumänischen Ministerpräsidenten Demeter Sturdza, in welchen er darauf hinwies, er durch Ersparungen und Vereinfachungen des Budgets in mehreren Ressorts ansehnliche Ersparnisse erzielt und das Budget um fünfundzwanzig Millionen Lei entlastet habe. Nebenbei habe er es übernommen, die schwebenden Schulden zu decken oder zu consolidieren. Nunmehr sei das Ausgabenbudget vier Jahre auf 218,5 Millionen Lei festgelegt. Es den keine neuen Schulden entstehen, und so

erschütternden Eindruck. Von Meister Zöhrer inniger Vertiefung in echt classischem Geiste interpretiert, vom Orchester mit aller Hingabe zum Vorze gebracht, zählte die Wiedergabe zu den besten Aufführungen der Philharmoniker.

in gedachten der Philharmoniker.
Ein Epilog, gedichtet vom Dr. Victor Pessia d.,
charakterisiert in großen Zügen, von tiefer Verehrung
den Dahingeschiedenen getragen, die Verdienste
das Wirken desselben. Das Mitglied der deutschen
hne, Herr Liebesh, brachte, nachdem sich die
men und Herren des Chores der Gesellschaft im
uergewandte auf der Bühne versammelt hatten,
warmempfundene Dichtung mit schönem Ausdrucke
Wirkung.

Das Requiem von L. Cherubini für gemischten
r und Orchester bildete den gewaltigen Schluss-
n der Trauerfeier. Das Werk weist manche ver-
te Cherubinische Eigenheiten, vor allem in der
eren modernen Anforderungen nicht mehr ent-
ehenden Instrumentation, auf, erhebt sich aber in
1 Dies irae zu mächtiger, ungesuchter Steigerung,
hrend die harmonische und contrapunktlche Kunst
Meisters im Offertorium ihren Höhepunkt erreicht.
Ausdruck resignierender Trauer, mit dem der In-
itus das Requiem einleitet, verfehlte ebenso wenig
e Wirkung wie das nach rührendem Ausdruck
bende Pie Jesu. Nach den gewaltigen Steigerung-
des Offertoriums ermatet freilich das Requiem
en das Ende zu, einen weniger erlösenden als ab-
vöchenden Abschluss bildend. Die Kunst ist auf die

Capital soll wohl ins Land gezogen werden, aber das Eigenthum an Bodenschäzen müsse der Staat für sich behalten. Dem fremden Capital werde aber alle Sicherheit einer geordneten Rechtspflege, Schutz seiner Interessen und angemessener Anteil am Unternehmergewinn geboten sein. Er strebe Reform der Justiz und strenge Regelung der Gerichtspflege an. In Bezug auf die Stellung der nationalliberalen Partei äußerte sich der Ministerpräsident, sie sei eine königstreue, durch und durch loyale. Sie wünsche, daß die Dynastie König Carols für alle Zeiten im Lande festzige. An der macedonischen Frage habe Rumänien ein lebhaftes Interesse. Es wünsche, daß die nationale Eigenart und Existenz seiner dortigen Volksgenossen keine Schmälerung erleide. Rumänien treibe keine illoyale Propaganda in Macedonia, jeder Schritt der rumänischen Regierung für die Stammesbrüder in Macedonia geschehe mit Einwilligung der Pforte und Zustimmung des Sultans.

Tagessneigkeiten.

— (Maserninfektion durch einen Angestellten.) Von einer merkwürdigen Infektion berichten Brünner Blätter. Der bekannte mährische Industrielle Edmund von Bochner ist auf seinem Schlosse zu Strážisko plötzlich an Masern erkrankt, und die Infektion ist, wie constatiert wurde, durch einen für Herren von Bochner in Przemyslowitz angefertigten Löbenjagdanzug erfolgt. In der genannten Gemeinde grässt die Masernepidemie, und speciell in der Familie des betreffenden Schneiders, wo der Anzug hergestellt wurde, sind sämtliche Kinder an Masern erkrankt. Als der Anzug abgeliefert wurde, begab sich Herr v. Bochner in demselben zur Jagd. Abends heimgekehrt, musste er sich sofort zu Bett begeben, und noch im Laufe der Nacht constatierte der herbeigeholte Arzt den Ausbruch der Masern in der heftigsten Form, wie sie bei Erwachsenen vorkommt.

— (Hart bestrafte Naschhaftigkeit.) Ueber einen eigenhümlichen Vorfall wird der „Vobz. Btg.“ aus Kalisch geschrieben: Ein 12jähriger Knabe, den die Nüsse in den Nachbarsgarten lockten, wurde von dem Besitzer dess Gartens ergriffen, als er sich die Taschen voller Nüsse gestopft hatte. Als Strafe für den verübtten Diebstahl zog der hartherzige Gartenbesitzer den Knaben aus, besudelte ihn am ganzen Körper mit Pech und warf ihn über den Zaun. Der Knabe fürchtete in diesem Zustande nach Hause zu kommen und segte sich in einen Graben, wo er bitterlich zu weinen anfing. Plötzlich erblickten einige Leute den Kleinen, ergriffen aber in der Meinung, sie hätten einen kleinen Teufel zu sehen bekommen, die Flucht. Erst einigen Soldaten, die die Klagesaute des Bedauernswerten vernahmen, giengen näher an ihn heran und erfuhren von dem Kleinen den wahren Sachverhalt, wie sich die Episode seiner Metamorphose zugetragen hat; sie erbarmten sich des Armen, nahmen ihn mit und brachten ihn zu seinem Großvater. Hier wurde der Kleine gesäubert und wiederum eingekleidet; er musste sofort in ärztliche Behandlung genommen werden, weil er sich während der Zeit, in welcher er in seinem Adamskostüm verharren musste, stark erklöst hatte. Der Großvater hat gegen den menschenfreundlichen Mann, der einiger Nüsse wegen den Knaben in so unmenschlicher Art und Weise bestrafte, eine Criminałlage angestrengt.

— (Der Ballon des Sultans von Marocco.) Nicht nur Erfinder in aller Welt beschäftigen sich mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes, auch ein orientalischer Herrscher ist unter die Aeronauten gegangen. Der Sultan von Marocco hat sich ein Luftballon bauen lassen, freilich nur einen Captiv-Ballon, der wohl weniger wissenschaftlichen Zwecken dienen wird, als dem Herrscher Gelegenheit bieten soll, über seinen Völkern in den Lüften zu träumen. Der Ballon soll ein Luftschloß im wahrsten Sinne des Wortes sein. Die Gondel ist mit allem modernen Com-

sem Wege inzwischen eigene und anders geartete Wege gewandelt, und die Schrecken des Todes und der Verwesung sind von vielen Nachfolgern des Meisters in grelleren, mächtigeren und vielleicht auch packenderen Farben gemalt worden. Obgleich nun das Requiem von Cherubini weder in erstaunlichem polyphonem Aufbau, noch in dramatischer Malerei und neuen Klangeffekten seine Stärke sucht, sichern ihm doch der edle Ernst und die überzeugende Kraft, die uns aus einzelnen Theilen des Requiems entgegentreten, auch heute noch die Wertschätzung aller Musikkennner.

heute noch die Wertwägung aller Künstler. Das ernste, anstrengende Werk stellt an den Chor große Anforderungen, denen er, geschult in der consequent ernsten Richtung der Philharmonischen Gesellschaft, auch in würdiger Weise gerecht ward. Das schöne Stimmmaterial, verbunden mit Reinheit der Intonation und verständnisvollem Erfassen des Charakters der Composition, die rhythmische Präcision mit richtiger Vertheilung von Licht und Schatten bei den großen dynamischen Steigerungen, ließen den Aufbau der einzelnen Theile des Requiems in plastischen, prägnanten Formen erscheinen, weshalb auch das Interesse der Zuhörerschaft in hohem Maße festgehalten wurde und die Wirkung bedeutend war. Eine Verstärkung der Bässe gegenüber den dominierenden Tenoren erschien beim Männerchor schon mit Rücksicht auf bestimmtere Einsätze bei freiem Chor, unzulässig.

Musikdirector Herr Zöhrer hatte das Werk sorgfältig vorbereitet und dirigierte es würdig der Beize der Trauerfeier.

fort eingerichtet. Was zur Bequemlichkeit des Fürsten nötig ist, ist vorhanden, selbst das — Telephon fehlt nicht. Der Fernsprecher ist die einzige Verbindung, welche den Sultan mit seinem irdischen Reich verbindet, wenn er in dem Reiche der Lüfte schwebt.

— (Eine sachverständige Commission.) Bei Gelegenheit der Berathung des Fischereigesetzes im preußischen Herrenhause wurden in die betreffende Commission gewählt: Prinz Salm, Professor Hering, Herr v. Poelz (eine Art Karpfen), Herr v. Bauder. Bessere Sachverständige könnten sich die Fische gewiß nicht wünschen.

— (Ein ruheliebender „Geist.“) Wer in der Kreisstadt Ellwangen mit der Bahn nach Jagstzell fährt, gewahrt unweit des zu Ellwangen gehörenden Gehöftes Maus gerade gegenüber dem einzustehenden Eich-Schulhause etwa 50 Meter von der Bahnlinie entfernt, auf freiem Feld, ein Bett. Das Bett befindet sich bereits mehrere Wochen dort und ist tadellos hergerichtet. Wie kommt nun dieses Bett aufs freie Feld hinaus? fragt der Leser. Die Sache ist laut der „Frankfurter Zeitung“ sehr einfach. Auf dem genannten Feldtheile spukt nämlich ein Geist, der keine Ruhe finden kann, und damit er nicht in die umliegenden Häuser hineingerathet, um dort einen Unterschlupf zu finden und sein Unwesen zu treiben, ist ihm das Bett aufs Feld gestellt worden, daß er darin bei Nacht seine Ruhe finden kann. So erzählen die Leute, wenn man sich nach der Bestimmung des Betters erkundigt. Seit einiger Zeit ist das Unterbett gestohlen. Natürlich hat es der „Geist“ fortgetragen, weil er irgendwie anders bequemer wohnt.

— (Ein Witz über die Börse), der gelegentlich der Berathungen über den Terminhandel besonders aktuell ist, erregt in der Specialitätengesellschaft Mannsfeld allabendlich stürmische Heiterkeit. Die Besucher der Börse an Schottenring bemerkten seit längerer Zeit mit Missfallen, dass jede vorübermarschierende Musikapelle gerade vor der Börse zu spielen aufhöre. Einige Börsenbesucher beschwerten sich darüber bei einem hohen Officier. Dieser erklärte aber, das Aufhören des Spielens vor der Börse mit folgenden Worten: „Meine Herren! Dieser Vorgang entspricht vollkommen dem Dienstreglement. In diesem heißt es nämlich: Wenn eine Musikbande, die spielt, bei einer anderen Bande, die auch spielt, vorüberzieht, so muss die vorüberziehende Bande das Spiel einstellen.“

— (Die tapferen Engländer.) Die „Times“ veröffentlichte eine Buzchrift eines Civilisten, der lange Zeit die Thätigkeit der englischen Truppen in Südafrika beobachtet hat. Unter anderem erzählt derselbe, daß die Soldaten ihre Patronen, von denen man jedem einzelnen 300 Stüd gegeben habe, wegwerfen, wenn sie ihnen zu schwer werden. Die Kaffern und die Buren hätten dann die Patronen in Masse aufgelesen. Fast alle Buren seien mit englischen Gewehren ausgerüstet und ritten auf Pferden, welche den Engländer abgenommen seien. An einem Orte habe der commandierende englische Officier, sobald er von der Annäherung der Buren hörte, die Räumung des Platzes angefohlen, wobei 1000 Soldatenanzüge und Waren im Werte von 8000 Pfund Sterling zurückgelassen wurden, welche den Buren in die Hände fielen. Ein anderer Platz sei in derselben Weise geräumt worden, und die Buren hatten dort 25.000 Patronen und Waren erbeutet. Trotzdem sei der dort befehlige Officier nicht abgesetzt, sondern auf einen hohen Posten anberaumt worden. Im letzten Monate hätten sich in der Capcolonia von einem Regemente 70, von einem anderen 60 und von einem dritten 90 Mann zusammen ergeben. Einzelne hätten das zu Hunderten. Davon aber erfahre man durch die Blätter nichts, weil denselben unter dem Belagerungszustand verboten sei, Kriegsnachrichten zu bringen.

verboten sei, Kriegsnachrichten zu bringen. — (Ein consequenter Naturalist.) Paris hat man sich in diesen Tagen wieder viel mit Guy de Maupassant beschäftigt, anlässlich des Erfolges, den sein dramatisierte „Yvette“ im Vaudeville gehabt hat. Aus der Jugend des Dichters wird bei dieser Gelegenheit eine Anekdote erzählt, die bei allen strengen Anhängern des Naturalismus Beachtung zu finden verdient: Flaubert forderte seine Schüler unaufhörlich auf, nur nach der Natur zu arbeiten.

Die alte Tante.

Erzählung von Gustav Rehfeld.

(4. Fortsetzung.)

„Ach, du himmlischer Vater!“ rief die Bar...,
unwillkürlich auffringend, voll komischer Verzweif-
lung aus. „Das ist ja eine nette Bescherung! Den
zwanzigsten Mai — das ist ja heute! Aber das ist ja
unmöglich — so schnell kann ich ja gar nicht verreisen
— es wäre auch unschödlich! Weshalb in aller Welt
ist denn der erste Brief nicht eher gefommen?
Richtig, was frage ich noch — wegen seiner unleser-
lichen Adresse — ist erst durch halb Deutschland ge-
irrt! — Ja, aber — was thun? Was soll ich denn mit
einem so großen Neffen anfangen? Den kann ich doch
nicht bemuttern! Wie hübsch er schreibt! So knapp
so energisch, so männlich! Neugierig bin ich doch auf
ihn! — Aber nein, nein,“ sie stampfte missmütig
mit dem Füßchen auf, „es geht nicht — ich will nicht!
Oder — lasse ich ihn kommen, fläre das Missver-
ständnis auf und ersuche ihn dann, wieder abzureisen?
Das geht auch nicht, es wäre unmöglich! Was würde
man aber anderseits unter Freunden und Bekannten
sagen, wenn ein junger Mann bei mir tagelang zu
Besuch ist, mag es zehnmal mein Neffe sein? Bah, das
ist mir gleichgültig — mögen sie lästern! Die Frage
ist: Was thun, was thun? Die Zeit vergeht; nicht
Neßel! Es hilft nichts, ich muß mit Fanchette be-

wie er selbst zu thun mit großer Consequenz bemüht war. Eines Tages behauptete der Meister, daß es wenn man die Sensationen und Empfindungen, die durch einen Fußtritt hervorgerufen würden, kennen lernen wollte, das beste wäre, eine Person, die eben das Opfer einer solchen Behandlung geworden wäre, genau auszuforschen. Maupassant nahm sich den Rath seines Lehrers zu Herzen, gieng hinaus auf das Feld von Chatelet und richtete an einen jungen Burgen die Frage: "Willst du dir einen Franc verdienen?" "Aber natürlich, mein Herr!" — "Nun, so dreh' dich um, ich will dir einen Fußtritt geben, aber ohne dir allzusehr wehe zu thun; als dann wirst du mir genau beschreiben, was du dabei empfunden hast." Beide wurden handseelig, und die Operation gieng vor sich. Aber der Vater des jungen Bauers hatte durch eine Hecke die Scene mit angesehen, er eilte herbei, mit einer Hengstel bewaffnet und versehnte dem wissensurtheiligen jungen Dichter einige wohlgezielte Püsse. Angesichts dieses väterlichen Zornesausbruches verzichtete der Dichter darauf, die Impressionen des Sohnes kennen zu lassen und nahm schleunigst Stehhaus. "Nun, hast du etwas ausgerichtet?" fragte ihn Flaubert, als er ihn wieder sah. "Ja, durchaus genug." Als Maupassant darauf sein Abenteuer erzählte, mußte Flaubert Thränen lachen und erzählte die Geschichte allen seinen Freunden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Friedhofsfrage in Laibach.

II.

In seinem Memorandum vom 7. Mai 1. J. schildert Stadtphysicus Dr. Kopriva die Zustände auf dem Friedhof bei St. Christoph u. a. wie folgt: Was den Boden anbelangt, muss anerkannt werden, daß derselbe zu Friedhöfen vollkommen geeignet ist. Kleinförniger Schotter und Sand gestalten der Luft Zutritt bis zu den tiefsten Schichten und ermöglichen eine rasche Verwesung der Leichen.

Es darf jedoch nicht außeracht gelassen werden, daß der ursprüngliche Friedhof (der sogenannte alte Friedhof) schon 120 Jahre diesem Zweck dient, daß der Boden schon wenigstens 14- bis 16mal umgegraben wurde und mit organischen Stoffen derart gesättigt ist, daß er mehr einer Humusschicht als einem Sandboden gleicht und infolgedessen seine ursprüngliche Eigenschaft, nämlich die Porosität und mit der Zeit die Fähigkeit, organische Verbindungen in kürzester Zeit zu zerstören, bereits eingebüßt hat.

Die Zustände auf dem sogenannten neuen Friedhof sind jedoch noch viel ungünstiger. Dort war ehemals die sogenannte "Turkska jama", welche zur Gewinnung von Sand und Schotter diente. Es waren über 100.000 Fuhren verschieden Materials erforderlich, um die Grube wenigstens halbweise auszufüllen und noch heute kann man beobachten, daß die Leichen hier nicht in den sogenannten ursprünglichen Boden, sondern in Asche, Kehricht, in zerfallenes Ziegel- und steinzeug, gebettet werden. Die natürliche Folge davon blieb freilich nicht aus: die Verwesung der Leichen geht viel langsamer vorstatten; dieselben zerfallen nicht, sondern erhalten auf dem neuen Friedhof.

Im Jahre 1871 wurden die Gräber nach Verlauf von durchschnittlich 7 Jahren umgegraben und dieser Umstand zwang die Friedhofsverwaltung zur Erweiterung des Friedhofs. Wie die jüngste Erweiterung waren zweifellos auch die früheren Erweiterungen des Friedhofs aus dem gleichen Grunde notwendig geworden und wie der Stadtmagistrat schon vor 30 Jahren gegen die ungesetzliche rasche Umgrabung Stellung zu nehmen gezwungen war, so muß er auch heute sich dagegen aussprechen, daß wegen Raumangst die Gräber in Intervallen von acht Jahren geöffnet und umgegraben werden.

In Österreich besteht diesbezüglich die Norm, welche 15 Jahre als kürzesten Termin für die Umgrabung festsetzt. Die diesbezüglichen ungarischen Normen verlangen eine Frist

Wieder drückte sie auf den Knopf der elektrischen Glöckchen und im Handumdrehen war die Rose da. "Gnädigste befehlen Toilette zu machen?" Der Ton klang etwas schnippisch; Fanchette war noch verlegt.

"Fanchette, denke dir, ich bekomme Besuch, noch heute! Und kannst du raten, wer es ist?"

Die Kleine warf den Kopf in den Nacken und erwiderte kühl:

"Ich hab's der Gnädigen ja gesagt — ein wichtiger Brief — und der Besuch — wer wird's sein? Sicher ein junger Officier! Die Karten haben also recht!"

Die Baronin verbiss ihr Lachen und sagte möglicherweise: "In der That, Fanchette, du hattest recht, ich sehe es jetzt selbst ein — wenigstens theilweise hast du recht — mein Neffe kommt heute nachmittags. Ich glaube aber nicht, daß er Officier ist; eher möchte ich annehmen, daß er die Landwirtschaft zu seinem Berufe erwählt hat."

"Gnädigste haben einen Neffen? Aber das wußte ich ja gar nicht!" rief Fanchette erstaunt. "Und Landwirt ist er?" setzte sie enttäuscht hinzu. "Ich vermuthe es nur. Aber, Fanchette, was lange ich nur mit ihm an? Ich wußte ja gar nichts von dieser Verwandtschaft, die beiden Briefe haben mich erst darüber belehrt! Er ist 28 Jahre alt. Wird er denn vor seiner Tante Respect haben?"

Die Baronin lächelte. "Das ist solche Sache!" meinte die Kleine bedenklich. "Achtundzwanzig Jahre! So alt! Ist er denn verheiratet?"

von 30 Jahren und einige deutsche Bundesstaaten sogar eine solche von 60 Jahren. Obwohl diese Ziffern bedeutend differieren, weisen doch alle unzweifelhaft auf das Bestreben hin, eine irrationelle Ausnützung der Friedhöfe zu verhindern. Jede Friedhofsverwaltung kann jedoch nur dann als eine rationelle bezeichnet werden, wenn sie der Erde genügend Zeit lässt, alle organischen Stoffe aufzulösen, wenn daher auch die chemische Untersuchung in der Erde keine organischen Verbindungen mehr constatieren kann, als dies vor der Bestattung der ersten Leiche der Fall war, denn jedes andere Vorgehen würde eine progressive Anhäufung der organischen Stoffe zur Folge haben.

Um die Zustände auf unserem Friedhof aus eigener Ansicht kennenzulernen, hat der Stadtphysicus einer Reihe von Umgrabungen beigewohnt und hat hierbei gefunden, daß auf dem alten Friedhof (kleinförniger Sand und Schotter) in Gräbern, die nach dem gegenwärtig üblichen Turnus umgegraben werden, der Sarg gut erhalten ist, so daß derselbe mit der Erde verschlagen werden muss; nur in seltenen Fällen ist der Sarg bereits eingefunken. Zuweilen werden Kleiderreste vorgefunden; das Knochengerüst ist noch fest und ruht im Kopftheile auf wenig veränderten Hobelspänen, in der Fußgegend aber ist der Sargboden mit einer schlüpfreien schwarzen Masse bedeckt. Auf dem Schädel befinden sich noch Haare, in demselben — gewöhnlich am Niedenbein — etwa 150 bis 300 Gramm dunkelbrauner Gehirnreste. Die Knochen sind leicht, glatt, nur selten schlüpftrag und noch mit der Beinhaut bedeckt. Der Sand unter dem Sarge ist bis zur Tiefe von 20 bis 30 cm scheinbar mit organischen Stoffen infiziert, im ganzen Grabe aber sichtlich mit organischen Abfällen gesättigt, so daß derselbe den Eindruck von Humuserde macht. Unter dem Sarge befindet sich häufig eine ganze Schicht von Larvenhüllen, auf den Gebeinen, namentlich am Kopfe, aber eine Unzahl von verschiedenen Würmern. Von früheren Bestattungen finden sich noch Holzstücke und Knochen vor.

Derart ist der Zustand auf dem sogenannten alten Friedhof in Gräbern, welche — wie bereits erwähnt — nach Verlauf von durchschnittlich 8½ Jahren umgegraben werden. Jedoch ungünstiger sind die Zustände auf dem neuen Friedhof. Hier werden die Leichen in das aufgeführte Material gebettet, welches zumeist aus Asche, gemischt mit Schichten von Strafenthal, besteht, zum Theile aber auch aus Kohle und Kalkabfällen aus der Gasfabrik etc. In diesem Materiale werden die Leichen sozusagen gebettet und conserviert, so daß sie wie Mumien aussehen und durch eine lange Reihe von Jahren in den Gräbern vollständig unverändert bleiben. In der Asche verweisen zwar die Leichen ebenfalls, jedoch so langsam, daß bei dem gewöhnlichen Turnus die Knochen noch vollständig erhalten vorgefunden werden, außerdem aber auch noch die Sargbretter der letzten zwei Turnusse, so daß mit der neuen Leiche noch die Holzreste von drei Särgen, somit aller auf diesem Raum Begraben, mit in das Grab gelegt werden.

Natürlich ist in dem gleichen Verhältnisse auch das Knochengerüst noch sehr gut erhalten; die Knochen sind schwer, an der Oberfläche schlüpftrag, die Hirnschale im unteren Theile theilweise mit der Beinhaut bedeckt, auf dem Schädel finden sich noch die Haare vor; im Kopfe befinden sich noch etwa 200 bis 400 Gramm schwarze oder dunkelbraune Gehirnreste, oder aber ist das Gehirn als übelriechende, weiß-gelbliche, in der Mitte noch blutige Masse überhaupt noch erhalten. Fast in allen Fällen ist die Kleidung der Leiche noch erhalten, am Knochengerüst sieht noch in vielen Fällen eine übelriechende, weiche Masse in Form von Fett; am Sargboden findet sich eine dicke Schicht von organischen Stoffen vor. Wohl aber fehlen hier die Würmer gänzlich, desgleichen Larven und andere Reste von Thieren.

Wenn mit Rücksicht auf diese Zustände noch das Resultat der chemischen Untersuchung der Erde unseres Friedhofs erwogen wird, darf wohl mit Recht behauptet werden, daß

"Nein, das ist ja eben das Schlimme!" erwiderte die Baronin lächelnd. "Ich soll ihm eine Frau verschaffen — ihm wenigstens zuladen, daß er heiraten soll!"

Fanchette brach in ein ganz respectwidriges Geplächter aus. Als sie bemerkte, daß ihre Gebieterin sie missbilligend ansah, wurde sie mit Mühe wieder ernst und sagte, sich die Thränen aus den Augen wischend: "Verzeihen, Gnädigste, aber das — das ist wirklich zu komisch!"

"Mir das zu sagen, habe ich dich nicht gerufen!" sprach die Baronin missmuthig. "Hilf mir lieber nachdenken, wie ich am besten dem unliebsamen Besuch entgehe. Was meinst du, wenn wir Frau Nemitz an meine Stelle setzen? Ich weihe sie ein, sie mag den Neffen empfangen und mich einige Tage, bis er wieder abreist, vertreten. Ich halte mich inzwischen verborgen!"

"Die alte Nemitz? Na, das wäre ein schöner Erzähler für die Gnädige!" verzog Fanchette geringshäbig den rothen Mund. "Und wenn's dann herauskommt! Die Wirtshafterin fällt bald aus der Rolle, das weiß ich im voraus!"

"Ja, dann rathe du!"

"Mir fällt etwas ein!" lachte Fanchette wie ein Robold. "Gnädigste — weiß er, wie alt Gnädigste sind?"

"Nein, er hält mich für steinalt!" lachte jetzt auch die Baronin wieder hell auf. "Das ist ja eben das Komische: er weiß nicht, daß ich die zweite Frau meines seitigen Gatten bin, er hält mich für die erste!"

(Fortsetzung folgt.)

der Boden auf dem neuen Friedhof zu diesem Zweck überhaupt nicht geeignet ist, denn trotz der bedeutenden Stoffmenge ist derselbe schon jetzt — nach dreimaliger Umgräbung — vollkommen gesättigt mit organischen Stoffen. Der Grün dürfte nach der Annahme des Stadtphysicus in dem Vorhandensein von verschiedenen Säuren und Salzen zu suchen sein, welche in der Asche sich vorfinden und die Ansiedlung von Lebewesen verhindern; diesen aber fällt bei der Auflösung von organischen Stoffen zweifellos die Hauptaufgabe zu.

Aus all dem ist ersichtlich, daß die Gräber auf den ganzen Friedhöfe umgegraben werden, bevor noch die Leichen verwest sind, und die Folge davon ist, daß Leichenreste auf die Oberfläche gelangen, daß die Auflösung von organischen Stoffen, welche in der Tiefe des Grabs vor sich gehen müßte, zum Theile auch auf der Oberfläche des Friedhofs geschieht und hier die Luft verpestet; diese Zustände bedingen eine ganze Reihe von sanitären Bedenken, abgesehen von der barbarischen Verlebung des Humanitäts- und ästhetischen Gefühles, wenn vor den Augen des Publicums die Gräber geöffnet und bei dieser Gelegenheit die Särge mit Piden verschlagen und Kleider, Knochen und andere Leichenreste auf die Oberfläche geschleudert werden, um auf diese Weise Raum für eine neue Leiche zu gewinnen.

Was die gemauerten Gräber anbelangt, constatiert der Stadtphysicus in seinem Berichte, daß dieselben größtentheils überfüllt sind und daß in einigen Sarg auf Sarg gehäuft wird; daß weiters die Grufthäuser wohl mit Gebein verputzt sind, daß aber die Deckel fast ausnahmslos in der Richtung mangelhaft sind, daß sie Gase den Austritt auf die Oberfläche gestatten, was natürlich in erster Linie verhindert werden sollte.

— (Entscheidung in Jagdsachen.) Über eine Richtigkeitsbeschwerde hat der Oberste Gerichts- und Cassationshof folgende Entscheidung getroffen: "Wer ein im eigenen Jagdgebiete erlegtes, jedoch im fremden Jagdgebiete verendetes Wild zu widerrechtlicher Zueignung wegnimmt, ist nach § 171 (Diebstahl) zu beurtheilen". In der Begründung dieser Entscheidung wird auch betont, daß das Hinweisen des Beschwerdeführers auf die angebliche Jagdsitte, wonach Jagdnachbarn einander in solchen Fällen das Wild auszufolgen oder seine Zurücknahme gestatten, nach § 288, 3, 3, St. P. O., nicht beachtet werden konnte, weil im Strafurtheile eine solche Jagdsitte hinsichtlich des Beschwerdeführers und seines Jagdnachbarn nicht festgestellt würde.

— (Zum Baue der Wocheiner Bahn.) Über Ansuchen der Bauunternehmung G. Conconi um politisch Begehung über das Project für die Herstellung einer schmalspurigen Schleppbahn mit Locomotivbetrieb, welche zum Zwecke der Steinzufuhr zum Wocheiner Tunnel errichtet werden soll, wird die commissionelle politische Begehung am 20. d. M. stattfinden.

— (Von der Südbahn.) Über das Project zur Herstellung eines Ausweichgleis in der Station Salloch, Bezirk Laibach Umgebung, wird die commissionelle politische Begehung am 20. d. M. stattfinden.

— (Fünfundzwanzigjährige Lehrerzubiläum.) Am 6. d. M. sind 25 Jahre verflossen, seit Herr Johann Serrbinc als Oberlehrer an der dermalen aus drei Classen bestehenden Volksschule in Weichselburg thätig ist. Diesen Anlaß benützte die Gemeindevertretung von Weichselburg im Vereine mit dem Ortschulrathe derselbe, um dem verdienten Schulmann eine reiche herzliche Ovation darzubringen. Nach der um 8 Uhr früh abgehaltenen Festmesse, welcher außer der Schuljugend die Gemeindevertretung und der Ortschulrathe corporativ anwohnten, fand in den festlich geschmückten Schullocalitäten die eigentliche Feier statt, zu welcher sich außer den vorbenannten Corporationen mehrere Beamten einfanden. Hier wurde vorerst der Jubilar vom Gemeindevorstande begrüßt, worauf nameis des Ortschulrathes dessen Obmann, Herr M. Omahen, Hendlersmann in Debenbol, das Wort ergriff, um die verdienstvolle Thätigkeit des Jubilars auf dem Gebiete des Schulwesens hervorzuheben; schließlich überreichte er demselben als Zeichen der Dankbarkeit ein aus getriebenem Silber bestehendes Tintenfass zum Geschenke. Sovann wurden dem Jubilar noch Beglückwünschungen seitens der anwesenden Schuljugend zuteil; auch wurden ihm ein Bouquet aus frischen Blumen sowie eine Erinnerungstafel überreicht. Der Jubilar brachte in schlichten Worten den Versammelten seinen Dank zum Ausdruck, worauf mit der Absingung der Volksschulhymne die Feier ihren Abschluß fand. Herrn Oberlehrer Serrbinc sind zur Feier des Tages zahlreiche telegraphische und schriftliche Gratulationen von nah und fern zugestommen.

— (Creditpapierfälschung.) Die Behörden in Steiermark sind einer Gesellschaft von Creditpapierfälschern auf der Spur, welche bis nach Unterkrain reicht. So wurde vor kurzem in der Stadt Rann von einer Frauenserson, Namens Josefa Gerhalek aus Brüdl, ein Zwanzigzettiges Fälsifikat hergestellt auf photographischem Wege mittelst Plattenbrudes, leicht erkennbar an der lichteren, rothen Farbe und an den misslungenen Bildern der "Austria" und "Hungaria", ausgegeben. Dieselbe hatte das Fälsifikat angeblich von einem Schweinhändler mittleren Alters, berühmten Färber, gekauft.

— (Creditpapierfälschung.) Die Behörden in Steiermark sind einer Gesellschaft von Creditpapierfälschern auf der Spur, welche bis nach Unterkrain reicht. So wurde vor kurzem in der Stadt Rann von einer Frauenserson, Namens Josefa Gerhalek aus Brüdl, ein Zwanzigzettiges Fälsifikat hergestellt auf photographischem Wege mittelst Plattenbrudes, leicht erkennbar an der lichteren, rothen Farbe und an den misslungenen Bildern der "Austria" und "Hungaria", ausgegeben. Dieselbe hatte das Fälsifikat angeblich von einem Schweinhändler mittleren Alters, berühmten Färber, gekauft.

— (Creditpapierfälschung.) Die Behörden in Steiermark sind einer Gesellschaft von Creditpapierfälschern auf der Spur, welche bis nach Unterkrain reicht. So wurde vor kurzem in der Stadt Rann von einer Frauenserson, Namens Josefa Gerhalek aus Brüdl, ein Zwanzigzettiges Fälsifikat hergestellt auf photographischem Wege mittelst Plattenbrudes, leicht erkennbar an der lichteren, rothen Farbe und an den misslungenen Bildern der "Austria" und "Hungaria", ausgegeben. Dieselbe hatte das Fälsifikat angeblich von einem Schweinhändler mittleren Alters, berühmten Färber, gekauft.

— (Durch einen Baumast getötet.) Am 6. d. M. wurde der bei der Holzmanufactur im Hornwalde bedienste 55jährige Walbarbeiter Bartholomäus Klobusar aus Vinödt, Gerichtsbezirk Aubolz, von einem niedergestürzten Baumaste auf den Kopf getroffen und blieb sofort tot.

— (Deutsche Schulorthographie.) Gestern und im Unterrichtsministerium die abschließende Conferenz in Angelegenheit der Neuregelung der deutschen Schulorthographie statt. Minister v. Hartel constatierte, daß die von Österreich geltend gemachten Anträge und Wünsche in Berlin bei den gemeinsamen Conferenzen der Delegirten Deutscherreichs und der verbündeten Regierung volle Würdigung anden.

— (Studenten demonstrieren.) Gestern vormittags kam es, wie uns aus Wien gemeldet wird, auf der Wiener Universität zwischen slovenischen Studenten, welche für die slovenische Universität in Laibach demonstrierten, und deutsch-nationalen Studenten zu einem Zusammenstoß, wobei die slovenischen Studenten aus der Universität geworfen und verängstigt wurden. Das Einschreiten der Polizei mache auf der Straße den fortgesetzten Reibungen ein Ende. Ein slovenischer Student wurde wegen Widerfertigkeit verhaftet.

— (Chrysanthemus-Fest.) Unter den Herren des Festausschusses, der die Veranstaltung thatkräftig unterstützt, ist auch das verdienstvolle Mitglied Herr Heinrich Maurer zu nennen.

— (Bereinsunterhaltungen.) Wie bereits mitgetheilt, findet morgen im Gasthaussalon des Herrn J. P. Amonigg in St. Martin bei Littai ein Concert statt, welches der Gesangverein daselbst unter Mitwirfung des Littaien Gesangschores veranstaltet. Auf dem Programme sind Compositionen von P. H. Sattner, Stanko Pirnat, Dr. G. Japac, Bazin und Bendl. Im Anschluß an das Concert findet eine Tanzunterhaltung statt. Beginn des Concertes um 5 Uhr nachmittags. Der Reinertrag ist zur Anschaffung eines Harmoniums bestimmt. — Am nämlichen Tage veranstaltet der Gesang- und Tamburashenchor „Zvon“ in Trifail in den Localitäten des „Narodni Dom“ zu Ratschach bei Steinbrück eine Unterhaltung mit reichem Programme. Beginn derselben um 3 Uhr nachmittags.

— (Gemeindesvorstandswahl.) Bei der am 10. October vorgenommenen Neuwahl des Gemeindesvorstandes der Ortsgemeinde Bründl wurden Franz Znibaritsch aus Bründl zum Gemeindesvorsteher, Josef Gospodovic aus Auen, Anton Hočvar aus Bründl, Matthias Koračin aus Badna, Josef Selat aus St. Primus, Martin Žíber aus Brezovo, Johann Lipar aus Bründl, Matthias Bizzjak aus Zavratec und Franz Bizzjak aus Arto zu Gemeindeschöffen gewählt.

— (Trifailer Kohlenwerksgesellschaft.) Sicherem Vernehmen nach hat sich die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft infolge des derzeitigen geringeren Absatzes verpflichtet, ihre normale Produktion nicht aufrecht zu erhalten. Der größte Theil der Arbeiter soll zu Aufschluss- und Ausarbeiten in neuen Schachten Verwendung finden. —

— (Diebstahl.) Laut Anzeige des Polizeiamtes in Salzburg ist der im Jahre 1874 geborene und in Littauheimberechtigte, ledige Gärtner und Taglöhner Franz Gale vor kurzem aus dem Spitale in Salzburg, woselbst er an Krankheitshalber in Behandlung stand, nach Verübung mehrerer namhafter Diebstähle an Patienten, entwichen und konnte bis nun nicht ermittelt werden. —ik.

— (Ernteergebnisse) Ueber den Ausfall der heurigen Ernte im politischen Bezirk Stein wird uns mitgetheilt, daß derselbe infolge der übermäßig vorherrschend gewesenen rassen Witterung nur als ein minder guter und mittelmäßiger bezeichnet werden kann. Namentlich gilt dies von den Brotfrüchten und theilweise auch von den Erdäpfeln. Hinsichtlich der lechteren wird insbesondere im Lüneburger Thale über große Fäulnis geklagt, was darauf hinzuzuführen ist, daß nur alte, gegen die Nässe nicht widerstandsfähige Sorten zum Anbau gelangen. In dieser Hinsicht wurde an den Centralausschuss der l. l. Landwirtschafts-Gesellschaft das Ersuchen gestellt, der betreffenden Bevölkerung mit Beschaffung neuen, widerstandsfähigen Saatgutes an die Hand zu geben. Die Obsternate ebenfalls ein geringes Ergebnis, während die Ernte an Fisolen, Kraut und Rüben ziemlich gut aussfiel. In der Gemeinde Bresowitsh haben die Wesen unter Ueberschwemmungen arg gelitten, so daß dortselbst ein Futtermangel eintreten

— (R a u f h ä n d e l.) Am 3. d. M. nachmittags entstand zwischen den Burschen Alois Rihar und Andrej Strelež in Gaberje eine Schlägerei, weil ersterer dem letzteren eine Schneidfeder vom Hute zerrissen hatte. Der Bursche Lukas Kovač aus Hrušuje kam dem Rihar zu Hilfe und brachte dem Strelež mit einem Taschenmesser eine etwa 3 cm lange Schnittwunde am Halse bei. Strelež versetzte Rihar hierauf mit einem Holzschwerte mehrere Schläge auf den Kopf, so dass Rihar zwei bedeutende Wunden erlitt. Strelež hat sich ins Landesspital nach Laibach begeben. — Am 3. d. M. nachts versetzte der Bursche Jakob Japelj aus Domžale dem Burschen Jozef Lenarčič aus Breit auf der Straße daselbst mit einem eisernen Misthaken zwei Schläge auf den Kopf und brachte ihm eine Stichwunde an der linken Hand bei. Der Grund des Streites lag darin, dass Japelj, um in der Nacht frei herumgehen zu dürfen, noch keine Be-

— (Zur Erklärung des Laubfalls.) Die Blätter fallen, es ist ein ganz alltäglicher Vorgang, und doch wissen nur die allerwenigsten, wie er eigentlich zustande kommt. Die Blätter sind die Verdauungsorgane des Baumes; sie scheiden bei Tage unter dem Einflusse des Lichtes den Sauerstoff aus und atmen dafür den Kohlenstoff ein, sie bringen in der Nacht den umgekehrten Stoffwechsel hervor. Das erste Nahrungsmittel der Pflanze ist das Wasser; es wird von den Wurzeln aufgesogen und von diesen den Blättern zugeführt, die es in der oben geschilderten Weise verdunsten. In den warmen Tagen des Sommers entwölfen die Wurzeln eine rege Thätigkeit; im Herbst, wenn die Boden temperatur kühler wird, geht dieselbe zurück, sie können den Blättern nicht mehr genügendes Wasser zuführen, und die Wasserzufuhr vermindert sich immer mehr, je kälter der Boden wird. Ist sie bis auf ein bestimmtes Mindestmaß

zurückgegangen, so bildet sich am Blattstiell, da, wo er dem Zweige entspringt, eine Wulst, die sogenannte Trennungsschicht, die immer dicker wird, je mehr die Wasserzufluhr sinkt und die Gefäße, welche Blatt und Baum verbinden, vollständig zerstört. Dadurch werden die Blätter lose, der geringste Lufthauch nimmt sie mit fort. Uebrigens verlieren nicht alle Bäume ihre Blätter in gleicher Weise. Die Linde schüttelt zuerst die unteren ab, die Eiche die Spitzenblätter. Kastanien und Linde entblättern früh, die Eiche behält ihr welles Laub bis in das nächste Frühjahr. Lederartige Blätter fallen erst spät oder überhaupt nicht ab, da sie weniger Wasser ausdunsten, als die weichen und zarten, und daher auch weniger Wasserzufluhr gebrauchen.

— (Ein Bigeuner-Concert) wird neuerlich heute abends im „*Narodni Dom*“ stattfinden.

— (Laibacher freiwillige Feuerwehr.)
Seitens des Vorstandes der Laibacher freiwilligen Feuerwehr erhalten wir folgende Buschrift: Die Laibacher freiwillige Feuerwehr wird ihr alljährliches Christbaumfest am 26. December abhalten. Damit dieses für dieselbe in jeder Hinsicht bedeutungsvolle Fest würdig verlaufe, werden die geehrten Mitbürger gebeten, freiwillige Beiträge den zu diesem Zweck bestimmten Feuerwehrmännern, welche sich mit einem gedruckten, vom Hauptmann unterschriebenen Sammelbogen ausweisen, gütigst auszufolgen. Jede, noch so geringe Gabe wird mit herzlichem «Bergelt's Gott!» quittiert. — Das Sammeln der Gaben und Beiträge beginnt mit 1. December.

— (Martini-Abend.) Der Gesangverein «Ljubljana» veranstaltet morgen abends im Sokolsaal des «Narodni Dom» einen Martini-Abend, an welchem die bürgerliche Musikkapelle mitwirkt. Auf dem Programm stehen neben Gesangs- und Orchestralnummern ein Coriandoli-Corso und eine Tanzunterhaltung. Beginn 7 Uhr abends; Eintritt 60 h, unterstützende Mitglieder frei.

— (Ein Wohlthätigkeitsact.) Vor einigen Tagen wurde mitgetheilt, dass der am 27. v. M. in Triest verstorbene ehemalige Laibacher Handelsmann, Herr Anton Schuñig, zu Gunsten seiner Vaterstadt ein wohlthätiges Legat im Betrage von circa 10.000 K. hinterlassen habe. Wir sind nun in der Lage, die näheren Details dieser testamentarischen Bestimmung mitzutheilen. Nach dem Wortlaute des Testamentes vom 5. März 1900 hat der Erblasser Wertpapiere im Gesamtbetrage von ungefähr 16.500 K. (bestehend aus fünf Stück 4½, p.Ct. Hypothekarschuldverschreibungen der österreichischen Alpinen Montangesellschaft à 2500 Francs und vier Stück 4½, p.Ct. österr. Papierrente-Obligationen à 1000 Gulden) der Krainischen Landesparcasse in Laibach mit dem Ersuchen legiert, den jährlichen, sich auf circa 900 K. pro Jahr belaufenden Zinsenertrag dieser Wertpapiere zu vier Armenstiftungen im Mindestbetrage von je 200 K. zu verwenden und hiemit nach dem Ermeessen der Direction der Krainischen Sparcasse vier arme, bedürftige, nach Laibach zuständige und dem Arbeiter- oder Gewerbestande angehörige Familienväter oder Witwen, die unversorgte Kinder zu ernähren haben, zu betheilen. Die Stiftung hat den Namen des Erblassers «Anton Schuñig» zu führen. — Alle diejenigen, denen sie im Laufe der Zeiten jeweils zugute kommen wird, haben gewiss volle Veranlassung, des Gründers derselben, der hiedurch einerseits seine warme Anhänglichkeit an seine Vaterstadt Laibach und anderseits sein ehrendes Vertrauen auf die gewissenhafte Verwaltung des ältesten Krainischen Geldinstitutes dokumentierte, in steter

* (Von einem Hunde gebissen.) Gestern nachmittags wurde in der Lattermannsallee der Schulknabe Jakob Bidmar, wohnhaft in Unter-Schischka, vom Hunde des Ringelspielbesitzers Robert Malli angefallen und in den rechten Arm gebissen.

* (Diebstähle.) Der Arbeitersgattin Anna Setina, Martinsstraße Nr. 14, wurden aus dem Hause zwei blaue Frauenröcke, ein Männer-Jägerhemd und drei blaue Schürzen, weiters der ebendort wohnhaften Katharina Richter drei weiße Herrenhemden mit der Marke E. R., Kinderwäsche, zwei Schürzen, ein Frauenrock und zwei Paar Strümpfe entwendet.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Ein zartes, duftiges Versspiel, durchweht von lästlichem Humor, erfreute am gestrigen Abende in der Gestalt der reizvollen „Zwillingschwester“ von Fulda unsere Theaterfreunde, die sich in stattlicher Zahl eingefunden hatten und die künstlerische Empfänglichkeit in genügendem Maße besaßen, um dem Dichter willig in das Reich anmuthsvoller Poesie zu folgen. Fulda hat bekanntlich mit seinen dramatischen Märchendichtungen und nicht minder mit dem jüngsten Kindre seiner Muse die Fäden wieder aufgenommen, welche in den Wirren einer unerfreulichen Uebergangsepoke der Kunst aus den Händen gegliitten waren, ertrüpfst an eine schöne Vergangenheit an, über welcher der heitere Ton poetischer Freiheit waltet; er hat es trefflich verstanden, seinen poetischen Gesilben einen ausgesprochenen modernen Zug zu verleihen. Der Flügelschlag einer reinen poetischen Empfindung wird nicht durch das Schwergewicht der Tendenz getrübt, doch hat das Lustspiel wie alle Stüde Fuldas eine Moral, die sich etwa frei nach den bekannten Dichterworten dahin zusammenfassen läßt: „... auf der

ehlichen Leben müßig erscheint, in die Ferne zu schwierigen, wo daß Gute so nahe erscheint. Den eleganten, zierlichen Versen mit der entsprechenden Anmut, Fertigkeit und Eleganz gerecht zu werden, gehört zu den schwierigeren Aufgaben der Darstellungskunst. Was nicht alltäglich-natürlich ist, kann auch nicht alltäglich-natürlich gesprochen werden, und natürlich ist der Ausdruck der Empfindung im Versen nicht. Bei Fulda könnte man vielleicht behaupten, seine Kunst sei eine poetische Verschönerung des Lebens, nicht das Leben selbst, und so fordert sie von den Darstellern Ausdrucksmittel und einen Stil, der von der classischen Dichtung ebenso weit, wie von der modernen Richtung entfernt wird. Den leichten Fluss seiner Lustspielverse anmutig und doch lebensvoll zu bringen, wird daher nicht so leicht gelingen, und wir wollen daher den braven Künstlern, die gestern in den Hauptrollen beschäftigt waren, nicht verübeln, wenn sie häufig über die glatten Verse stolperten oder sie, was noch einfacher ist, einfach verschludten. Im ganzen und großen bot die Aufführung viel Gutes, Fräulein Werner und Herr Trimbour, der sich nur vor Uebertreibungen hüten und um eine deutlichere Aussprache bemühen wollte, was auch von Herrn Meigner gilt, Herr Sodek, der einen flotten Gumpen verblustig, flott spielte, verhälften durch ihr gutabgetöntes, temperamentvolles Zusammenspiel der Nobität zu einem freundlichen Erfolge. In den Nebenrollen wirkten Herr Liebesmüh, die Damen Schüze und Wunsch verdienstvoll mit.

— Aus der deutschen Theaterkunst.
Morgen ist die Première des Vaudevilles „Mam'zelle Rictuche“. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der bewährten Soubrette Frau Adele Wolf-Selcky und des jugendlichen Komikers Herrn Adalbert Minich. Die übrigen Hauptpartien werden durch Fr. Schreiber und durch die Herren Lang und Thiemann dargestellt. Das Werk wird durch Herrn Regisseur Lang insceniert und ist im übrigen sorgfältig vorbereitet. — Weiteres Repertoire: Montag: „Die rothe Robe“, Mittwoch: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Donnerstag: „Alegandra“ (zweimaliges Gastspiel Agathe Barfescu), Samstag: „Die drei Wünsche“.

— (Ankauf von Gemälden Hans Makarts durch das Ministerium für Cultus und Unterricht.) Einer unserer hervorragendsten Wiener Künstler, der einer ganzen Epoche seine Signatur aufgeprägt, Hans Makart, war bisher in unseren öffentlichen Gallerien nur mit wenigen und nicht gerade mit seinen bedeutendsten Schöpfungen vertreten. Seiner Exzellenz dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht Dr. Ritter von Hartel ist es nunmehr gelungen, für die zu gründenden neuen Gallerie fünf Makart-Bilder zu erwerben, die zu den besten Leistungen des früh verstorbenen Künstlers gehören und sämtlich — bei Makart'schen Bildern ist das leider bekanntlich nicht immer der Fall — tabelllos erhalten sind. Es sind dies die „Fünf Sinne“ und ein Deckengemälde, das sich durch besondere Farbenpracht und Farbenfrische auszeichnet. Diese Gemälde haben sich bisher im Besitz des Kunsthändlers Miethle befinden. Sie entstammen sämtlich Makarts bester und glücklichster Zeit und zählen zu den am meisten bewunderten Schöpfungen des Künstlers. In einem eigns dafür geschaffenen Raum vereinigt, wird diese neuzeitliche dankenswerte Erwerbung eine der schönsten Bierden der neuen Gallerie bilden.

— (Vierhundertjährige Feier der kroatischen Literatur.) In Ugram wird im Laufe der kommenden Woche die vierhundertjährige Feier der kroatischen Literatur feierlich begangen werden. An der Feier werden die hiesige "Slovenska Matica" sowie der slowenisch-schriftsteller-Unterstützungsverein durch Abordnungen vertreten.

fein. — (Izvestja Muzejskega društva z
Kranjsko.) Inhalt des 3. u. 4. Heftes: 1.) J. Bar: Einige Daten zur Geschichte der Pfarren in Weißtrain. — 2.) B. Štefka: Dolničars Laibacher Chronik. — 3.) Dr. Josef Léšar: Der Karthäuser Nikolaus Kempf. — Kleine Mittheilungen: 1.) A. K.: Literatur (die Kirchen und Gloden im Decanate Kranenburg, von Josef Lavitžar). — 2.) M. Štrin: Die Kirche von Kranenburg.

Wu-wei, or Tao

Musica Sacra
in der Domkirche.

Sonntag, den 10. November (Maria Sankt fest), Hochamt um 10 Uhr: Messe Tota pulchra es Maria von P. Angelicus Hribar, Graduale und Offertorium von Antonius Mazzoni.

in der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 10. November, um
Hochamt: Messe zu Ehren des Heiligen Antonius von Padua
in A-moll von Jos. Gr. Bangl, Graduale Benedicta et
venerabilis von Moritz Brosig, Offertorium "Ave Maria"
von Jos. B. Tresch.

Geschäftszeitung.

— (Biehmark in Laibach.) Auf den ⁹ Monatsbiermarkt wurden 538 Pferde und Kübel, zusammen 837 Stück, aufgetrieben. Da sich keine fremden Käufer einstellten, war der Handel nur ein mittelalterter. Wegen ⁹ der ⁹ Bier- und ⁹ Kübel, die

— (Schweine = Ausfuhr verboten.) schender Schweinepest im Bezirk Gottschee wurde Aus- und Einfuhr von lebenden Schweinen aus dem ganzen politischen Bezirk Gottschee, ferner die Ausfuhr von Schweinen aus den Gemeinden Großlupp und St. Marein, Bezirk Umstadt verboten. —

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 9. November. Der Budgetausschuss begann nachmittags die Berathung des Budgets. Ueber Antrog Dr. Kramars wurde die Aufführung der Generaldebatte be- schlossen. Herold verwahrt die Czechen gegen den Vorwurf der Erpresser- oder Postulatenpolitit. Die Forderungen der Czechen auf Einführung der böhmischen inneren Amtssprache und Errichtung einer böhmischen Universität in Mähren werden seit langem wegen Vereinfachung der Verwaltung sowie Erfüllung vorerst von den Czechen nicht als eine Concession betrachtet; nach der Stellung der Regierung zu diesen For- derungen werden sie die Neutralität derselben beurtheilen. Die politische Lage sei keineswegs gebessert; das Anbauern des gegenwärtigen Zustandes würde die Lage verschlimmern. — Kramar kritisierte das Budget und empfahl die Einfüh- rung des Brantweinmonopols. — Nächste Sitzung Montag.

Der französisch-türkische Conflict.

Constantinopol, 8. November. Die Nachricht von der Ankunft der französischen Escadre vor Mytilene in dem Augenblicke, da man im Hildizpalais glaubte, daß sie auf halbem Wege umgekehrt sei, hat in Hildiz- und Pforte- kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Man glaubt an eine Besetzung der Insel.

Paris, 8. November. Die "Agence Havas" veröffentlicht folgende Note: "Die Pforte gibt bekannt, daß sie be- schlossen habe, die verschiedenen Forderungen Frankreichs zu erfüllen." Minister des Neuherrn, Delcassé, antwortet, daß, sobald Frankreich von dem diesen Beschlüssen ratifizierenden Befehle des Sultans in Kenntnis gesetzt sei, werde, die französischen Schiffsdivision Mytilene verlassen werde.

Paris, 8. November. Dem "Matin" wird aus London gemeldet: Das englische Cabinet hat der Pforte, welche unter Hinweis auf den Vertrag vom Jahre 1878 die Intervention Englands angerufen hat, geantwortet, England könne nicht intervenieren, da der gegenwärtige Conflict von der Türkei hervorgerufen sei. Sollte Frankreich jedoch weitergehen und auf andere türkische Besitzungen Hand legen, dann wäre England bereit, der Pforte seine guten Dienste bei der französischen Regierung anzubieten.

China.

London, 8. November. Dem "Standard" wird aus Shanghai gemeldet: Heute soll eine geheime Depesche befördernt werden. Wie verlautet, ist es eine an die Kaiserin, welche Depesche des chinesischen Gesandten in Peking, in welcher ihr dieser mittheilt, Russland habe die Absicht, im Besitze der Mandchurie zu verbleiben, und würde, wenn der Mandchurievertrag von China nicht gehalten werden sollte, andere Bedingungen stellen, durch welche die Unabhängigkeit Chinas ernstlich bedroht würde.

New York, 7. November. Einer dem Reuter'schen Bureau aus Colón zugekommenen Depesche zufolge ist die Meldung des "New York Herald", wonach die Aufständischen Panama genommen hätten, durchaus unrichtig.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Neumann, Dr. G., Die Krankheiten der Nieren und Blase, K 2·40. — Kritsch, Dr. H., Die Krankheiten der Gränen, K 16·32. — Rütt Ed., Die Anhöhlungs-, K 1·20. — Welsch, Dr. G., Der Krieg der Welten, K 3·—. Das Gesichtsdrama am Cap aus der Vogelperspektive, K 1·60. — Kritsch, Dr. B., und Hartig Dr. L. Graf, Judicate des Reichsgerichts, des Verwaltungsgerichtshofes und des obersten Gerichtshofes in Sachen des Cultus, des Unterrichtes und der Erziehung, I., Cultus, K 7·20. — Grimm, H., Leben Michelangelo, I., K 2·40. — Leonhardt, Dr. G., Zur Würdigung des Alpinismus, K 1·60. — Kritsch, Dr. H., Schweizerische Bergbahnen, Nr. 3 und 4, K 9·60. — Kritsch, Dr. H., Kirchliche figurale Sculpturen, K 28·80. — Kritsch, Dr. H., Schweizerische Bergbahnen, Nr. 3 und 4, K 9·60. — Kritsch, Dr. H., Kirchliche Ornamentik, K 14·40. — Behrens, C., Schweizerische Bergbahnen, K 21·60. — Failing, H., Schweizerische Unleitung zur Gesundheitspflege, K 1·20. — Kritsch, Dr. H., Die Feinde des Hopfens aus dem Thiere, Champignonzucht und ihre Bekämpfung, K 1·92. — Radke und Blumhöhle, K 20·40. — Schech, Dr. Ph., Die Krankheiten der Mundhöhle, des Rachens und der Nase, K 10·80. — Kritsch, Dr. H., Beiträge zur Röntgoscopie und Röntgodiagnose, K 3·60. — Höffer, Prof. Dr. Al., Die moderne Spondylitis, K 3·60. — Kritsch, Dr. A., Spondylitis und der Spondylosis, K 2·40. — Sammlung der Befreiungen des obersten Gerichtshofes, XXXIV., K 12·40. — Bärthel, Bamberger in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayer & So., K 12·40.

Wir warnen vor wertlosen Nachahmungen!

Verstorbene.

Am 7. November. Stanislaus Urbančič, Schmiedssohn, 6 M., Untertrainerstraße 1, Catarh. gastro intestin.

Im Siechenhause.

Am 6. November. Martin Bevar, Arbeiter, 74 J., Marasmus.

Landestheater in Laibach.

25. Vorst. Morgen Sonntag, 10. Novbr. Umg. Tag.

Zum erstenmale:

Mam'zelle Nitouche.

Baudeville in drei Acten von Meilac und Milland. — Deutsch von Genée. — Musik von Hervé.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 1000 G. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Wolfsicht des Himmels	Giebertag hinnen 24 St. in Millimeter
8.	2 u. 4.	737·7	9·6	W. schwach	heiter	
9. 10.	736·7	2·6	NW. schwach	heiter		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3·3°, Normale: 5·4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Juntet.

Restaurant Fantini

Gradischa Nr. 2.

Sonntag, 10. November

Concert

der Zigeunerkapelle aus Zombor.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein
(4077) hochachtungsvoll

L. Fantini.

Kein Kahlkopf mehr! Unter der Marke "Petrotin" bringt das chemische Laboratorium in Salzburg ein Präparat in den Handel, das sich auf das glänzendste bewährt und im Gegensatz zu manchem der angepriesenen Mittel wider Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit eine heilende und wirklich haarerzeugende Wirkung besitzt. Schon nach Gebrauch von wenigen Fläschchen zeigt sich das Neuwachsthum der Haare, die, vorerst fein und zart, bei fortgesetzter Anwendung des "Petrotin" dicht und stark werden und die kahlen Stellen vollkommen bedecken. Wir verweisen im übrigen auf die diesbezügliche Anzeige in unserer vorliegenden Nummer. (3225 a)

Überall zu haben. (3945) 32-1

unentbehrliche Zahn-Crème

erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Aufträge gegen Nachnahme.

**Gitter
Fällinger
Bein**

des Apothekers PITTOLI in Laibach.

— Kräftigt Blutarme, nervöse und schwache Personen.

Schädlich in Apotheken.

(3977) 2

Preis einer Halbliterflasche 2 F.

Flaschenbier

aus dem Brauhaus Perles.

Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen fl. 2.—

Bestellungen und Einzelverkauf: (3288) 9

Preßengasse 7 im Vorhause.

Allein echter

Somatose-Kraft-Wein

enthält in 100 g medic. feinstem Malaga 5 g Somatose.

Vollkommen gelöst. — Gesetzlich geschützt.

Erprobtes Nähr- und Kräftigungsmittel, bereitet unter der Controle des physiologisch-n. Institutes der chemisch n. Fabrik in Elberfeld. (3859) 3

Originalpreis einer Viertelliter-Flasche 3 K 40 h

Somatose-Kraft Biscuit

5 Stück 60 h. — Depôt:

"Maria Hilf-Apotheke" des M. Leustek in Laibach Resselstrasse Nr. 1, neben der Kaiser Franz Josef-Brücke.

Größtes Lager aller bewährtesten Haus- und Heilmittel.

Täglich umgehender Postversandt. — Telephon Nr. 68.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer

SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolg angewendet wird.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik (III.) in Laibach. (550)

Zur Niedernahme der Bau- und Möbel-Aufstreicherarbeiten in der Stadt und auf dem Lande empfehlen sich auf das angelegentliche Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Willigte Preise Leistungsfähigkeit außer Concurrenz. Große Mustercollection zur geselligen Ansicht. (924) 11—8

In der modernen Therapie wird von den Aerzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwasser, darunter besonders das in seiner Art beste Franz Josef-Bitterwasser empfohlen, welches überdies als das einzige, angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel anerkannt ist. Ueberall erhäutlich. (135f) 3—3

Franz Wilhelms abführender Thee

von Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in (3140) 26—4

Neunkirchen, Niederösterreich ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K ö. W. per Paket zu beziehen.

Kein Aufreben, kein Aufspritzen der Holzfussböden mehr!

Absolut kein Staub!

Nur trocken auskehren mit (2051) 52—25

Zentners gesetzlich geschütztem Stauböl.

Kein Staub mehr!

Wir warnen vor wertlosen Nachahmungen!

Generalvertretung für Laibach bei der Firma BRÜDER EBERL, Oelfarben-, Lack- und Firmishandlung, Laibach, Miklošičstrasse, hinter der Franciscanerkirche.

